



Kardinal Walter Kasper

## **Predigt in der Kathedrale „Immaculata Conceptio“**

*in Moskau am 29. August 2004*

Hochwürdigster Herr Erzbischof,  
hochwürdige Mitbrüder,  
liebe Schwestern und Brüder!

Es war ein großer Tag als ich gestern zusammen mit den anderen Mitgliedern der Delegation des Hl. Stuhls im Namen des Hl. Vaters Sr. Heiligkeit, dem Patriarchen der russisch-orthodoxen Kirche, die Abbildung der Ikone der Gottesmutter von Kazan übergeben durfte. Es freut mich, dass ich heute gleich nach diesem wichtigen Ereignis, ebenfalls im Namen des Hl. Vaters, Sie, liebe Schwestern und Brüder, zusammen mit dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof und dem katholischen Klerus von Moskau herzlich begrüßen kann.

Ich möchte in diesem festlichen Gottesdienst mit Ihnen über die Bedeutung des gestrigen Ereignisses nachdenken. Ich will es nicht in der Weise tun, wie es manche Medien machen, die über politische und kirchenpolitische Neben- und Hintergedanken spekulieren. Nichts von all dem steht in der Botschaft des Hl. Vaters, und nichts von all dem hat der Hl. Vater im Sinn. Für ihn ist das gestrige Ereignis ein zutiefst religiöses Ereignis.

I.

Die wunderschöne Ikone der Muttergottes von Kazan, deren Abbildung nach dem gegenwärtigen Erkenntnisstand aus dem 18. Jahrhundert stammt, ist tief verwurzelt in der Geschichte und Frömmigkeit des russischen Volkes und der orthodoxen Kirche Russlands. Sie gehört zu diesem Land und zu diesem Volk; sie gehört zu ihm nicht nur wie ein materieller Besitz, der nun dem ursprünglichen Besitzer zurückgegeben wird. Nein, die Zusammengehörigkeit geht viel tiefer. Vor der Ikone der Muttergottes von Kazan haben Generationen von gläubigen Menschen gebetet in ihren persönlichen Anliegen und Nöten wie in großen Notzeiten des russischen Volkes, und sie haben auf wunderbare Weise Erhörung gefunden. So ist diese Ikone zu einem Symbol der russischen Kirche und des russischen Volkes geworden, ähnlich wie das Bild der Gottesmutter von Tschenschow für das polnische Volk oder die Gottesmutter von Guadalupe für Mexiko und ganz Lateinamerika.

Diese Ikone war in der Zeit, da über dieses Land eine 80 Jahre dauernde gottlose Nacht hereinbrach wie verschwunden. Nach einer Irrfahrt tauchte sie in Amerika auf. Auf der Weltausstellung in New York im Jahr 1964, als in Russland praktisch niemand anwesend sein konnte, repräsentierte sie die russische Kirche und das russische Volk. Sie wurde bei dieser Weltausstellung und später an dem weltbekannten Wallfahrtsort Fatima von vielen katholischen Christen aus aller Welt verehrt; vor dieser Ikone stiegen viele Gebete für Russland und seine Erneuerung im Glauben zum Himmel. So wurde die Ikone der Gottesmutter von Kazan zum geistlichen Mittelpunkt nicht nur orthodoxer sondern auch katholischer Christen; die Gottesmutter von Kazan ist unseren ökumenischen Bemühungen vorausgegangen; sie hat schon vor unseren ökumenischen Bemühungen auf wunderbare Weise die beiden getrennten Teile der einen Christenheit im Gebet vereint.

Dieses Werk der Einheit und Versöhnung setzte die Gottesmutter von Kazan fort als sie 1993 dem Hl. Vater anvertraut wurde. Täglich betete der Hl. Vater vor dieser Ikone für Russland, seine Erneuerung aus dem Glauben und für die Einheit mit der russisch-orthodoxen Kirche. Von Anfang an hatte er die Absicht, die Ikone, wenn die Umstände es erlaubten, wieder dem russischen Volk und der russischen Kirche zu schenken.

Nun, da die göttliche Vorsehung die Wege zwischen West- und Osteuropa wieder offen gemacht hat, ist die Gottesmutter von Kazan in ihr angestammtes Land und zu ihrem Volk zurückgekehrt. Das ist kein weltliches Ereignis, sondern Ausdruck der Rückkehr Russlands zum christlichen Glauben und der tiefen Gemeinschaft im Glauben, welche trotz aller Unterschiede und mancher konkreter Schwierigkeiten, zwischen der katholischen Kirche und der russisch-orthodoxen Kirche besteht. Die Gottesmutter von Kazan, das Symbol der russisch-orthodoxen Kirche ist auf ihrem Weg durch die westliche Welt auch zum Symbol der Verbundenheit im Glauben von Ost und West geworden.

Diese Gemeinschaft zeigt sich in der gemeinsamen Verehrung der Gottesmutter Maria und im gemeinsamen Glauben an ihren Sohn, unseren gemeinsamen Herrn Jesus Christus, Gottes ewiger Sohn, der durch die Jungfrau Maria Mensch geworden ist um Frieden und Versöhnung in der Welt zu stiften und der am Abend vor seinem Leiden und Sterben, zu seinem Vater gebetet hat, „dass alle eins seien“.

Maria, die Mutter Jesu, hat sich dieses Gebet und dieses Testament ihres Sohnes, in der Gestalt der Muttergottes von Kazan, zu eigen gemacht. Sie ist unsere gemeinsame Mutter und die Mutter der Kirche. Sie ist auch die Mutter der Einheit der Kirche so wie Jesus Christus sie gewollt hat und Maria sie uns vom Himmel her erfleht. . So hoffen wir, dass dieses ehrwürdige Bild so wie in den vergangenen Jahrzehnten auch in Zukunft zu einem Einheitspunkt orthodoxer und katholischer Christen sein wird und dass es orthodoxe und katholische Christen im Gebet um die volle Einheit verbindet.

Möge die Gottesmutter von Kazan unser Bemühen die leider noch bestehenden Vorbehalte, Missverständnisse, Unstimmigkeiten und Unterschiede zu überwinden mit ihrer mächtigen Fürsprache am Thron Gottes immer mehr zusammen führen in der einen Kirche Jesu Christi.

II.

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte noch einen weiteren Gesichtspunkt hinzufügen, der mir an einem Tag wie dem gestrigen und heutigen am Herzen liegt. Jesus hat am Abend vor seinem Leiden und Sterben gebetet, „dass alle eins seien, damit die Welt glaube“. Die Einheit der Jünger Jesu soll das Zeichen und Instrument der Einheit und des Friedens in der Welt sein.

Wenn wir den Weg der Gottesmutter von Kazan über die Grenzen Russlands hinaus in den Westen und wieder zurück nach Russland bedenken, dann geht uns auf, dass diese Ikone nach all den blutigen Kriegen zwischen den europäischen Völkern, nach der Zweiteilung Europas im kalten Krieg und nach dem Fall der Berliner Mauer das neue eins werdende Europa, zu dem auch Russland auf Grund kulturell wie religiös gehört, symbolisiert. Die Gottesmutter von Kazan ist Fürsprecherin und Schutzpatronin der Einheit Europas geworden.

Ganz Europa hat nach zwei gottlosen totalitären Diktaturen im jetzt zu Ende gegangenen 20. Jahrhundert eine Erneuerung aus dem Glauben nötig. Wir haben diesen Sturz zweier gottloser Reiche erlebt; wir haben erfahren, dass das Böse zwar mächtig ist in der Welt, dass aber Gott mächtiger ist. Allein auf der Grundlage seiner Gebote können das Leben und die Einheit der europäischen Völkergemeinschaft gedeihen. Angesichts des Säkularismus müssen die christlichen Werte: die Würde der Person, die Heiligkeit des Lebens, die Werte von Ehe und Familie, Recht und Gerechtigkeit als Grundlage des Friedens neu begründet und gefestigt werden.

Maria ist uns Urbild des Glaubens und des Lebens aus dem Glauben. Im heutigen Evangelium haben wir gehört: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden“ (Lk 14,11). Maria hat als die demütige Magd des Herrn diese Haltung verwirklicht und sie hat ihren Glauben im Magnifikat formuliert: „Auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut... Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen“ (Lk 1,48.52).

Möge die Gottesmutter von Kazan uns Vorbild sein in diesem Glauben, möge sie uns eine Fürsprecherin und Helferin sein auf dem Weg des Glaubens, möge sie ein Segen sein für Russland und für Europa und möge sie diesem Land wie dem gesamten europäischen Kontinent eine friedliche Zukunft in Gerechtigkeit und Freiheit erbitten: möge sie ein Segen sein für die orthodoxen und für die katholischen Christen Russlands, und eine Hilfe für die Einheit der Christen. Heilige Maria bitte für uns. Amen.

**Walter Kardinal Kasper**, geb. 1933 in Heidenheim / Brenz, Studium der Theologie und Philosophie an den Universitäten Tübingen und München, 1957 Priesterweihe in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 1961 Promotion zum Dr. der Theologie an der theologischen Fakultät der Universität Tübingen, 1961-1964 wissenschaftlicher Assistent an derselben Fakultät, 1964 – 1970 Professor für Dogmatik an der Universität Münster / Westfalen, 1970 – 1989 Lehrstuhl für dogmatische Theologie an der Universität Tübingen, 1989 Weihe zum 10. Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart, u.a. Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für Weltkirchenfragen, 1994 Ernennung durch den Päpstlichen Rat zur Förderung der Einheit der Christen in Rom zum Co-Präsidenten der Internationalen Kommission für den Katholisch-Lutherischen Dialog, 1999 Berufung zum Sekretär des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen in Rom, Februar 2001 Erhebung zum Kardinal durch Papst Johannes Paul II. und anschließende Ernennung zum Präsidenten des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen in Rom, 2001 Ernennung zum Honorarprofessor der Universität Tübingen, 2002 Ernennung durch Johannes Paul II. zum Mitglied der Apostolischen Signatur, dem höchsten kirchlichen Gericht.

Zahlreiche wissenschaftlich-theologische und pastorale Veröffentlichungen, u.a. Mitherausgeber des neu bearbeiteten Lexikons für Theologie und Kirche (bis 1998 insgesamt 617 Publikationen), umfangreiche Vortrags- und Beratungstätigkeiten und Berufung in theologische Kommissionen und Räte.

**August 2004**

INITIATIVE • FÖRDERVEREIN

**UNITÀ DEI CRISTIANI**

Einheit der Christen – Ökumene

Stegwiesen 2 – 88477 Schwendi – Hörenhausen

Telefon: 07347 / 61-0, 07347 / 61-120

Fax: 07347 / 4190

[www.initiative-unita-dei-cristiani.com](http://www.initiative-unita-dei-cristiani.com)